

Andreas Molitor: "Hermann Göring"

Ein Leben für Macht und Luxus

Von Otto Langels

Deutschlandfunk, Andruck, 03.11.2025

Hermann Göring galt im NS-Regime als zweiter Mann hinter Adolf Hitler, ausgestattet mit einer Fülle von Ämtern und Machtbefugnissen. War der Rest der Führungsriege eher asketisch eingestellt, so schwelgte Göring gern im Luxus. „Macht und Exzess“ heißt daher die Biographie im Untertitel, die der Journalist Andreas Molitor vorgelegt hat.

„Ich persönlich habe alles getan, was irgendwie in meiner persönlichen Kraft gestanden hat, die nationalsozialistische Bewegung zu stärken, zu vergrößern und sie unter allen Umständen in die Macht, und zwar die alleinige Macht zu bringen.“

Hermann Göring als Angeklagter im März 1946 vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal. Das Ende einer schillernden Karriere als führender Nazi an der Seite Hitlers.

Erstaunlicherweise ist zu dieser prominenten NS-Figur jahrzehntelang keine größere historische Darstellung erschienen. Diese Lücke schließt der Berliner Wirtschaftsjournalist Andreas Molitor mit einer umfangreichen Biografie, ein informatives, gut lesbares, locker geschriebenes Buch.

Wie Göring zum Nationalsozialismus fand

Nach der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg ist Hermann Göring, ein draufgängerischer, hochdekorierter Kampfflieger, am Ende.

„So schlecht wie es Deutschland geht, so schlecht geht es Göring selbst. Er ist eine gescheiterte Existenz, einer von zahllosen entwurzelten Kriegshelden, aussortiert zu den Überflüssigen, ohne Arbeit und ohne Einkommen. Niemand braucht diesen Mann. Die Abschüsse feindlicher Maschinen, das Kommando über das glorreiche Richthofen-Geschwader, der ‚Pour le Mérite‘, alles ist nun wertlos. Etwas anderes als das Kriegshandwerk hat er nicht gelernt.“

Doch Rettung naht in Gestalt Adolf Hitlers, den er 1922 kennenlernt und dem er „seine Seele verschreibt“, so Andreas Molitor. Göring wird Kommandeur der SA, 1923 beim Hitler-Putsch in München durch einen Gewehrschuss schwer verletzt, dann Reichstagsabgeordneter und

Andreas Molitor

Hermann Göring. Macht und Exzess - Eine Biografie

C.H. Beck Verlag

411 Seiten

32,00 Euro

schließlich 1932 Reichstagspräsident. Seine joviale Art, seine Kontakte in adlige, national-konservative und industrielle Kreise ermöglichen den Aufstieg Hitlers.

„Nach der Machtübernahme der Nazis war er der Mann fürs Grobe, der sofort nach dem Reichstagsbrand die Jagd auf die politischen Gegner eröffnete. Und dann durch seinen Hunger nach immer mehr Macht und Ämtern changierte das in der Folge so ein bisschen.“

Kein Ideologe, sondern machtbesessener Gewalttäter

Hermann Göring sammelt Ämter und Titel: Er wird preußischer Ministerpräsident, Chef der Gestapo, Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Beauftragter für den Vierjahresplan und Reichsmarschall, ein eigens für ihn geschaffene Auszeichnung.

Andreas Molitor zeichnet ihn zurecht als skrupellosen und machtgierigen Menschen.

„Sobald er eine Position innehatte, sobald er einmal seine Widersacher aus dem Weg geräumt hatte, verlor er sehr oft die Lust an der Aufgabe, ließ seine Staatssekretäre, seine Generäle, seine Beamten die Arbeit machen.“

Molitor illustriert Görings unersättliches Streben nach Macht und Geltung an einer Fülle von Beispielen. Bisweilen greift er zu saloppen Formulierungen; etwa wenn er Göring als „fleischgewordene Entschlossenheit“ beschreibt oder wenn „der tief in ihm lauernde Drang zur Gewalt sich wieder Bahn bricht“. Auch zitiert Molitor ausführlich aus den Tagebüchern von Joseph Goebbels und Görings Rechtfertigungen in der Nürnberger Haft, ohne deren Wahrheitsgehalt jeweils kritisch zu hinterfragen.

Hermann Göring war, anders als Hitler oder Goebbels, nicht der fanatische Vertreter des Nationalsozialismus. Er war ein rücksichtsloser, über Leichen gehender Gewalttäter, zeigte aber wenig Interesse an ideologischen Debatten. Er war, so Andreas Molitor, ein Politiker ohne Überzeugung. Seine Leidenschaft galt – neben dem Raub kostbarer Kunstwerke in den besetzten Ländern - der Jagd.

„Die Jagd auf Hirsche und Sauen ist Göring längst wichtiger geworden als der Krieg. Er versinkt im Sumpf von Pomp, Korruption, Kunstraub und Jagdvergnügen. Doch Hitler, der selbst ein puritanisches Selbstbild kultiviert, sieht über alles hinweg – über die Verschwendungssucht, die opulenten Gelage, die absurden Verkleidungen, die Löwenbabys, die Göring sich aus dem Berliner Zoo ausleiht.“

Görings Rolle in Hitlers Hofstaat

Warum aber hielt Hitler trotz all dieser Exzesse und Eskapaden an Göring fest? Der Autor liefert eine überzeugende Antwort: Der Reichsmarschall war mit seinen operettenhaften Aufzügen das freundliche Gesicht des Nationalsozialismus.

„Göring war jemand, der mit den Leuten redete, der wurde auf einem Volksfest gesichtet und aß Bratwurst und trank Bier. Der verkleidete sich in Fantasieuniformen, der ging jagen, der war leutselig. Der konnte gut reden, der konnte die Leute mitreißen. So einen brauchte Hitler.“

Ein letztes Mal bemühte sich Göring im Nürnberger Hauptkriegsverbrecher-Prozess, der Weltöffentlichkeit die Größe des Nationalsozialismus und vor allem seine Größe zu präsentieren.

„Er war kampflustig, angriffslustig und er hat es geschafft, die anderen Hauptangeklagten für seine Zwecke einzuspannen. Er wollte abtreten als jemand, der das Heft des Handelns noch mal in die Hand nimmt und der nicht als schäbiger Kriegsverbrecher dasteht und der mit einem gewissen grandiosen Schlussakkord abtritt.“

Görings Schlussakkord: Der Hinrichtung durch den Strang entzog er sich durch Suizid mit Gift.

Andreas Molitor legt eine solide recherchierte Darstellung vor. Allerdings beschränkt sich der Autor überwiegend auf die Sekundärliteratur und stützt sich weniger auf eigenes Quellenstudium. Gleichwohl gelingt es ihm überzeugend, Göring als schillernde Persönlichkeit, aber auch als skrupellosen, maßgeblich in die Verbrechen des NS-Regimes verstrickten Gewalttäter zu porträtieren.